

Luzerner Tagblatt.

dem Schiffmann, Bibliothekar, Hofgasse Luzern

Abonnement:

Mr. Luzern zum	jährlich	6 Monate	3 Monate
Abonnement	Fr. 10.—	Fr. 5.—	Fr. 2.50
ausw. d. d. Post	12.80	6.40	3.40

Einunddreißigster Jahrgang.

Inserate:
die einseitige Zeilen- oder deren Raum 10 Gts.
die Wiederholungen 8
Inserate von 3 Zeilen und weniger . . . 40

Sonntag,

Nr. 308.

den 31. Dezember 1882.

Beim Jahresabschluss.

Ein Wort an unsere Freunde und Gesinnungsgenossen.

Während wir sonst zur Zeit der Jahreswende das politische Gebiet verlassen, um in unserm Neujahrartikel allgemein menschliche Saiten anzuschlagen, sehen wir uns heute veranlasst, von dieser Beschäftigung für einmal abzuweichen. Die Gründe hierfür finden sich in den nachfolgenden Erörterungen.

Eine Periode heißen Kampfes, mühevollen Ringens liegt hinter uns. In dem Streik um die Schule haben die Parteien alle ihre Kräfte ins Feld geführt. Wir, die Freunde der Bundesverfassung, haben uns dabei der Mittel bedient, auf welche man — sei es nach Sieg oder Niederlage — ohne Erörterung zurückblicken darf. Die Gegner haben sich vielfach einer andern Taktik bedient. Alles, was der Agitation dienlich sein konnte, wurde herbeigezogen, an berechnete Gefühle wie an die niedersten Leidenschaften wurde appelliert. Unerbötlich ist in diesem Kampfe von jener Seite geleistet worden, nicht von Allen, aber doch von Vielen. Wir wollen darauf verzichten, dieses schwarze Blatt in der neuern Geschichte unserer Republik heute aufzuzeichnen, denn mit bloßen Beschuldigungen — und mögen sie thätigst noch so begründet sein — kommt man nicht weiter, sondern bleibt auf dem Plage stehen, während die Gegner in der Ausnützung ihres Sieges weiter schreiben.

In dieser Beziehung nun sind sie, wie wir nicht lange nachzuweisen brauchen, in der rühmlichen Arbeit begriffen. Wir wollen die in den letzten Wochen diesfalls zu Tage getretenen Thatsachen und Symptome nicht im Detail ausmalen, denn Jedermann, der die Tagesvorgänge verfolgt, kennt sie. Wenden wir den Blick auf die uns zunächst liegenden Kreise, die Innererzhewitz.

Bekanntlich sind die liberalen Minderheiten in den Kantonen der Innererzhewitz nicht auf Rosen gebettet, auch wenn keine tiegreifenden politischen Fragen die Willen des öffentlichen Lebens zum Aufstehen bringen. Ueberall einer übermächtigen Partei gegenüberstehend, sind wir genötigt, den Kampf um unsere politische Existenzberechtigung sozusagen täglich zu führen. In alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens wird derselbe hineingetragen, kann ein Gebiet der öffentlichen Wirkksamkeit bleibt von demselben verschont. Selbst die ökonomische Erziehung bleibt davon nicht unberührt, auch die Sorge um's tägliche Brod hat mit geanerischem Fanatismus und Intoleranz zu rechnen.

Aber jähroft als je gestalten sich jenseits diese Verhältnisse, wenn ein über die speziellen Kantonsmarken hinausgreifender Kampf sich abspielt hat, wenn die Parteigegensätze ein weiteres und wichtigeres Zusammenfeld gefunden haben, als die engen kantonalen Grenzen sind. Niemand mehr als die liberalen Minderheiten in den ultramontanen Kantonen hat jenseits unter einer Niederlage der Gesamtpartei zu leiden, niemand mehr als sie fühlt die plumpe Faust des Siegers. Es ist nicht nötig, daß wir diese Thatsache im Detail nachweisen, jeder Freimüthige kennt sie und weiß davon zur Genüge zu erzählen.

Eine der markantesten Erscheinungen in dieser gerade heute wieder in ungezügelter Eifer und Verbissenheit aufstrebenden politischen Dinge ist die vehemente Weisung der freimüthigen Presse. Unsere Leser kennen die jüngsten Vorgänge auf diesem Gebiet und es ist auch total unnötig, die Tendenz dieses leidenschaftlichen Vorgehens zu kennzeichnen, denn sie liegt ja auf der Hand. Kann man die freimüthige Presse — wir wollen nicht sagen verdrängen, sondern nur zurückdrängen, so ist damit eine empfindliche Schwächung der Partei erreicht. Läge diese nicht sonst schon klar zu Tage, so müßte der geradezu fanatische Eifer, welcher von den Ultramontanen des weltlichen und geistlichen Lagers gegen die freimüthige Presse entwickelt wird, diesfalls Leben die Augen öffnen.

Wir denken selbstverständlich nicht daran, die Haltung, welche wir in dem jüngst beendeten Kampfe eingenommen haben, noch einmal besonders zu rechtfertigen. Wer unsere Artikel über die Schulfrage gelesen hat, weiß,

was wir gewünscht, was wir angefeindet und für was wir gestritten haben. Ohne den mindesten Bewußtseinskrampf blicken wir auf unsere diesjährige Thätigkeit zurück: wir haben weder etwas zu bedauern, noch etwas zu revozieren.

Wenn wir mit diesen Zeilen an alle unsere Freunde und Gesinnungsgenossen der Innererzhewitz einen Appell richten zu kräftiger Unterstützung der freimüthigen Presse auch im beginnenden Jahr, so bedarf es hierfür keiner langen Begründung. Das gegnerische Beispiel zeigt ja deutlich genug, welche Wichtigkeit der Presse im öffentlichen Leben zukommt, daher die Ultramontanen auch vor den kleinsten, gefährlichsten, erbärmlichsten Mitteln nicht zurückweichen, um der liberalen Presse Raum abzugewinnen und sie, so weit es ihrer angelegentlichsten Thätigkeit nur immer möglich ist, zu verdrängen. Unter solchen Verhältnissen aber haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Partei- und Gesinnungsgenossen zum Aufsehen zu mahnen und uns ihrer Unterstützung angelegentlich zu empfehlen, denn würden wir dies unterlassen, so wäre es ein sicheres Zeichen, daß uns an der Aufrechterhaltung und Verbreitung der freimüthigen politischen und sozialen Prinzipien wenig gelegen ist.

Also Muth, Ausdauer und Zuversicht auch im neuen Jahr! Das Bewußtsein, einen guten Kampf zu kämpfen für das Beste unseres Vaterlandes, möge uns kräftigen und stählen! Wir Liberale der Innererzhewitz stehen an dem ausgezeichneten Posten der ganzen Schweiz — Gegner ringsum! — aber viel Feind, viel Ehr', und daher tapfer vorwärts!

In diesem Sinne entbieten wir all' unsern Freunden und Gesinnungsgenossen, Mitarbeitern und Korrespondenten ein frohliches

Prosit Neujahr!

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Auf den Wunsch einiger Offiziersgesellschaften und Militärvereine für bessere Ausbildung der Unteroffiziere in der Infanterie hat der Bundesrath erwiedert, daß das Militärdepartement sowohl mit Rücksicht auf die Wehrelastung der Unteroffiziere und des Instruktionspersonals, sowie auch aus finanziellen Gründen auf die Anregung zur Zeit nicht eintreten könne, daß aber die eidgenössischen Behörden sich mit der Untersuchung dieser Frage eingehend zu beschäftigen gedenken und, sobald die für diesen Fall anzuordnenden umfangreichen Vorarbeiten es gestatten, die Erledigung dieser Angelegenheit in Aussicht nehmen werden.

Der Verwaltungsoffiziersverein der Stadt Bern und Umgebung zeigt den Mitglieder des schweiz. Verwaltungsoffiziersvereins per Zirkular an, daß er infolge des von der Generalversammlung in Luzern erhaltenen Auftrages das Zentralkomitee in folgender Weise bestellt hat: als Präsident Hr. Oberstl. Peter; als Vizepräsident Hr. Optim. Trillen; als Sekretär Hr. Oberstl. Frey; als Kassier Hr. Optim. Huber; als Beisitzer Hr. Optim. Viehly. Im Anschluß an dieses Kreis Schreiben setzt das Zentralkomitee die Mitglieder davon in Kenntniß, daß die Vereinsstatuten in kurzer Zeit zur Verfertigung gelangen werden. Im Weiteren empfiehlt es auf's lebhafteste die Organisation von Lokalfektionen, damit eine vereinigte Thätigkeit dem jungen Vereine und dessen Zweck zur Muth verhalten möge.

Gosthardbahn. Mit Rücksicht auf die fortwährenden Klagen über Zolpladereien an der Grenzstation Chiffol hat der italienische Finanzminister einen Spezialkommissar an Ort und Stelle abgeandt, um den Sachverhalt zu untersuchen in der Absicht, die Unannehmlichkeiten, denen Reisende dieher ausgesetzt waren, zu vermindern.

Luzern. Das „Vaterland“ hatte in den Lobhudel-Artikel über die „katholische Presse“, in dem die „Katholiken“ aufgefordert wurden, kein liberales Blatt mehr zu abonnieren, auch einen Passus einfließen lassen, in welchem der freimüthigen Presse vorgeworfen wird, daß sie Ende

Dezember und Anfangs Jänner — „in der etwas schwierigen Durchfahrt zwischen den Nordpolsbergen der Pleinanten“ — die grelle Fortschrittsfrage einziehe, das radikale Prinzip als genitenden Ballast über Bord werfe und das Menschennögliche leiste, um dem Publikum weiß zu machen, daß man eigentlich gar nicht der sei, für den man sonst das ganze Jahr gehalten wurde und gehalten sein will. „In diesen 14 Tagen ist man noch ordentlich erträglich und stellt die großen Schlagwörter in die Ecke. Nachher werden sich Prinzip und Standpunkt schon wieder finden.“

Zu diesen Sätzen, welche der das ganze Jahr auf dem Bonnonenbettel befindlichen „guten“ Presse so wohl anleihen, bemerkt das „Diner Tagbl.“:

„Wir wissen nicht, was wir an diesen beiden Vorwürfen mehr bedauern sollen: die Gemeinheit und Verlogenheit derselben, oder die unverschämte Perfidie, die sich in denselben kund gibt. In der That haben wir, so weit wir zu sehen vermögen, von Furcht vor Abonnementverlust in freimüthigen Blättern noch kaum etwas zu bemerken vermocht, während wir umgekehrt in den ultramontanen Blättern Jahr um Jahr, wenn die Zeit der Erneuerung der Abonnemente naht, jenes heillose Gesetzer vernehmen, doch ja keine andern Blätter zu abonnieren, als die »guten«, angeseheneren, — ein Gesetzer, das dieses Jahr gerade mit verdoppelter Gewalt erschallt, das aber um so widerlicher ist, je mehr es sich in den Mantel der Tugend und allein achtigen Religion und Frömmigkeit hüllt, dabei sich aber nicht scheut, Ehre und Gewissen Anderer gleichzeitig in frecher Weise zu verunglimpfen.“

(Eingef.) Seit mehreren Jahren lassen verschiedene Korporationsverwaltungen bekannt machen, daß die außer dem Kanton wohnenden Korporations-Gesinnungsbürger sich bis den und ben ihren Aufenthaltsort in der Schweiz auszuweisen gehalten sind, bei Androhung des Verlustes des Korporationsgeldes. Wir finden darin namentlich für die mit Familie bauend auswärts Nieder gelassenen eine kleinliche Maßregel, sich jedes Jahr von der Polizei die Versicherung geben lassen zu müssen, daß man noch da sei. Wir zweifeln sehr daran, ob bei einer vorkommenden Reklamation irgend eine gerichtliche Instanz einer Korporationsverwaltung das Recht einräumen würde, gestützt auf genannte Bekanntmachung, die ja Vielen nicht zu Gesicht kommt, den Korporationsamten zu entziehen. Daß das abgeandte Korporationsgeld nicht verloren geht, dafür haben wir eine eidgenössische Post, die wieder zurück gibt, was sie nicht an Mann bringen kann. Und wenn das Geld zwei- und dreimal gefendet werden muß, so können die Kosten abgezogen werden. Wir sehen in der Maßregel nichts als die Absicht, so und so viele auswärtige Bürger auf wohlfeile Art um ihren Korporationsnutzen zu bringen.

Ein Auswärtiger.
Bern. (Korresp. aus Biel vom 28. d.) Der starke Schneefall vom 23. und 24. d., der am 25. erfolgte Regen und die dadurch verursachte Schneeschmelze in Bernerjura schwellten die Schilf (Suz) derart an, daß sie bei Bödingen über die Ufer trat und in kurzer Zeit die Reparaturwerkstätte der Zura-Bern-Luzern-Bahn, einige Privatetablissements, die Cité Marie, den sog. Brühl mehrere Fuß tief um- und überflüßte. Die Gasfabrik mußte (wohl für einige Tage) den Betrieb einstellen, was die Belegung der durch nächsten Straßen der Neustadt ganz unheimlich macht. Inzwischen hat der heitere Himmel und eine frische Wize angefangen, den Wasserstand zurückgehen zu lassen. Nachdem sich ganz Bödingen und Mett zum Theil, 26. von allen Seiten her. So soll der Doubs auch fürchterlich gehaut haben.

Ueber die nähere Verumständungen bei der Verhaftung Wirk's vernehmen man Folgendes: Als Wirk's sich vorigen Sonntag Abends in Brindis zur Ueberfahrt nach Alexandrien einschiffte, ließ er an einem Orte den Austrag zurück, allfällig für ihn einlangende Briefe seien nach Alexandrien in ein von ihm bestimmtes Hotel nach-

Die nächste Nummer des Tagblattes erscheint Dienstag Abends.